

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Glas Wasser oder Ursachen und Wirkungen

Scribe, Eugène

Leipzig, [ca. 1869]

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-90272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90272)

ohne mich matt machen zu lassen, in den Reihen der Besiegten! . . .

Abigail. Was können Sie thun?

Bolingbroke. Abwarten und hoffen!

Abigail. Auf irgend eine große Revolution?

Bolingbroke. Nicht doch . . . Aber auf einen Zufall . . . eine Laune des Schicksals . . . ein Sandkorn, das den Wagen des Triumphators umwirft.

Abigail. Können Sie dieses Sandkorn nicht schaffen?

Bolingbroke. Nein . . . Aber wenn ich es antresse, kann ich es unter das Rad stoßen . . . Das Talent besteht nicht darin, der Vorsehung den Rang abzulaufen und die Ereignisse herauszubeschwören, sondern sie zu benutzen. Je unbedeutender sie dem Anscheine nach sind, desto mehr Tragweite haben sie, meiner Meinung nach . . . Große Wirkungen durch kleine Ursachen . . . das ist mein System . . . ich habe Vertrauen darauf, Sie werden die Beweise davon sehen.

Abigail (sieht die Thür aufgehen). Es ist Masham, der zurückkehrt.

Bolingbroke. Nein . . . besser noch! . . . es ist die triumphirende, stolze Herzogin . . .

Fünfter Austritt.

Abigail. Bolingbroke. Herzogin.

Abigail (mit leiser Stimme und nach der Galerie blickend, durch welche die Herzogin eintreten muß). Wie! das ist die Herzogin von Marlborough? . . .

Bolingbroke (ebenso). Ihre Cousine . . . nichts Anderes.

Abigail. Ohne sie zu kennen, habe ich sie schon gesehen . . . im Magazin. (Bei Seite, als sie sie kommen sieht.) Ei ja, jene vornehme Dame, welche neulich kam, diamantene Nestelstifte zu kaufen.

Herzogin (die sich, ein Journal lesend, genähert hat, blickt auf und bemerkt Bolingbroke, den sie begrüßt). Herr von St. John!

Bolingbroke. Er selbst, Frau Herzogin, der sich in diesem Augenblick mit Ihnen beschäftigte.

Herzogin. Sie erweisen mir oft diese Ehre, und Ihre beständigen Angriffe . . .

Bolingbroke. Ich habe kein anderes Mittel, mich in Ihr Gedächtniß zurückzurufen.

Herzogin (zeigt auf das Journal, welches sie in der Hand hält). Beruhigen Sie sich, mein Herr, ich verspreche Ihnen, Ihre heutige Nummer nicht zu vergessen.

Bolingbroke. Sie würdigten zu lesen...

Herzogin. Bei der Königin, von der ich so eben komme.

Bolingbroke (verwirrt). Ah, also da...

Herzogin. Ja, mein Herr!... der diensthabende Officier der Garde brachte so eben die Modenzeitung...

Bolingbroke. Wo ich nichts gelte.

Herzogin (ironisch). Ich weiß es. Schon seit langer Zeit ist's aus mit Ihrer Herrschaft! Aber zwischen den Blättern dieses Journals und neben dem Ihrigen lag ein Brief des Marquis von Torcy.

Bolingbroke. An die Königin gerichtet...

Herzogin. Darum eben habe ich ihn gelesen.

Bolingbroke (unwillig). Madame!...

Herzogin. Es gehört zu der Pflicht meines Amtes! Als Oberhofmeisterin des Hauses Ihrer Majestät, müssen alle Briefe zuerst durch meine Hände gehen. Ich benachrichtige Sie davon, mein Herr, wenn Sie es für gut halten, daß mir irgend ein gegen mich gerichtetes Epigramm, irgend ein Bonmot bekannt werde, so dürfen Sie es nur an die Königin richten; es ist das einzige Mittel, mich zum Lesen desselben zu bringen.

Bolingbroke. Ich werde mich dessen erinnern, Madame; aber wenigstens kennt Ihre Majestät, wie ich es wollte, die Vorschläge des Marquis?

Herzogin. Sie täuschen sich... ich habe sie gelesen... das genügt... das Feuer hat sie vertilgt.

Bolingbroke. Wie, Madame...

Herzogin (verbeugt sich und bemerkt, indem sie abgehen will, Abigail, welche im Hintergrund geliebt war). Wer ist jenes schöne Kind, welches sich dort schlichtern in der Entfernung hält... wie ist sein Name?

Abigail (kommt näher und verbeugt sich). Abigail.

Herzogin (mit Hoheit). Ah, die niedliche Juwelenhändlerin!... Wirklich... ich erkenne sie wieder... Sie ist in der That

nicht übel, diese Kleine . . . Und dies also ist die Person, von der mir die Königin gesprochen hat? . . .

Abigail (liebhaft). Ach, Ihre Majestät haben geruht, Ihnen zu sprechen . . .

Herzogin. Indem sie mir die Annahme oder Abweisung überließ . . . Und da diese Ernennung von mir allein abhängt . . . so werde ich sehen . . . ich werde unparteiisch und gerecht prüfen.

Bolingbroke (bei Seite). Wir sind verloren!

Herzogin. Sie begreifen, mein Fräulein, daß es der Titel bedarf.

Bolingbroke (näher tritt). Sie hat deren.

Herzogin (erstaunt). Ah, der Herr interessirt sich für diese junge Person! . . .

Bolingbroke. Nach dem liebevollen Empfang, den Sie geruhten ihr zu Theil werden zu lassen, glaubte ich, daß Sie es errathen hätten.

Herzogin. Auch würde ich sie mit Vergnügen angestellt haben; aber um in den Dienst der Königin zu treten, muß man zu einer vornehmen Familie gehören.

Bolingbroke. Gerade dadurch glänzt sie! . . .

Herzogin. Das wird sich erst zeigen . . . es giebt so viele Leute, die sich für adlig ausgeben und es nicht sind.

Bolingbroke. So fürchtet auch dieses Fräulein sich zu täuschen und wagt es nicht, Ihnen zu gestehen, daß man sie Abigail Churchill nennt.

Herzogin (bei Seite). O Himmel!

Bolingbroke. Sehr entfernt verwandt, ohne Zweifel . . . aber am Ende doch Cousine der Herzogin von Marlborough, der Oberhofmeisterin der Königin, die in ihrer strengen Unparteilichkeit zögert und sich fragt, ob sie aus so guter Familie sei, um sich Ihrer Majestät nahen zu dürfen. Sie begreifen, Madame, daß für mich, einen verbrauchten und außer Mode gekommenen Schriftsteller, in der Erzählung dieses Abenteurers Etwas liegt, was mich bei meinen Lesern wieder in Gang bringen würde, und daß es dem Examinator ein Leichtes wäre, sich morgen über die edle Herzogin, Cousine eines Tadelnswürdigen, lustig zu machen . . . Aber beruhigen Sie sich, Madame, Ihre Freundschaft ist

Ihrer jungen Verwandten zu nothwendig, als daß ich dieselbe ihr verscherzen wollte, und unter der Bedingung, daß sie heute durch Sie in dem Hause Ihrer Majestät angestellt wird, setze ich meine Ehre zum Pfande, niemals von dieser Anekdote, so piquant sie auch ist, Etwas gewußt zu haben . . . Ich erwarte Ihre Antwort.

Herzogin (stolz). Ich werde Sie durchaus nicht darauf warten lassen. Ich muß meinen Bericht über die Anstellung des Fräuleins der Königin erstatten, und ob sie mir verwandt sei oder nicht, das wird in meinem Beschluß nichts ändern; ich werde ihn Ihrer Majestät mittheilen . . . ihr allein! . . . Was Sie angeht, mein Herr, so wird es Ihnen genügen zu erfahren, daß ich mich niemals habe zwingen lassen durch eine Drohung, eine ohnmächtige Waffe, die ich verachte . . . und wenn ich heute dazu meine Zuflucht nehme, so geschieht es nur, weil Sie mich dazu zwingen . . . Wenn man Schriftsteller ist, Herr von St. John, und besonders wenn man zur Opposition gehört, so muß man, bevor man die Staatsangelegenheiten ordnen will, seine eigenen ordnen. Das haben Sie nicht gethan . . . Sie haben ungeheurere Schulden . . . beinahe eine Million Franken, die Ihre ungeduligen und verzweifelten Gläubiger mir für ein Sechstel baare Zahlung abgetreten haben . . . Ich habe Alles an mich gebracht . . . ich, die Hablichtige, die Eigennützte . . . Sie werden mich dieses Mal nicht beschuldigen, daß ich mich bereichern wollte . . . (lächelnd) denn diese Schulden, sagt man, sind unheilbringend . . . aber sie haben einen Vortheil . . . den, einen Verhaftsbefehl zu erlangen . . . ein Vortheil, aus dem ich noch nicht bei einem Mitgliede des Unterhauses habe Nutzen ziehen können . . . aber morgen endigt die Session, und wenn die piquante Anekdote, von der Sie so eben sprachen, in der Morgenzeitung erscheint . . . so wird die Abendzeitung ankündigen, daß ihr geistreicher Verfasser, Herr von St. John, augenblicklich in Newgate, eine Abhandlung verfaßt über die Kunst, Schulden zu machen . . . Jedoch ich fürchte Nichts, mein Herr, Sie sind Ihren Freunden und der Opposition zu nothwendig, um sie Ihrer Gegenwart berauben zu wollen, und wie peinlich auch das Schweigen für einen

so berebten Redner sein mag, Sie werden besser als ich begreifen, daß die Nothwendigkeit Ihnen zu schweigen befehlt. (Sie verbeugt sich und geht ab.)

Sechster Austritt.

Abigail. Bolingbroke.

Abigail. Nun, was sagen Sie dazu?

Bolingbroke (heiter). Gut gespielt, bei Gott! . . . Das heißt Krieg führen . . . Ich habe immer gesagt, daß die Herzogin eine verständige und besonders eine unternehmende Frau sei. Sie droht nicht; sie schlägt . . . Und der Gedanke, mich in Abhängigkeit von ihr zu halten, weil sie meine Schulden bezahlt . . . der ist bewundernswerth! . . . besonders von ihr . . . Was meine besten Freunde nicht gethan haben würden, sie hat es gethan . . . sie hat für mich bezahlt . . . sie muß also von einem Haß erfüllt sein, der meine Racheiferung und meinen Muth anspornt . . . Auf, Abigail, Muth!

Abigail. Nein, nein . . . ich verzichte auf Alles, es gilt Ihre Freiheit!

Bolingbroke (heiter). Das wollen wir erst sehen! und durch alle möglichen Mittel . . . (Er blickt auf eine Uhr, welche sich rechts über der Thür befindet.) Ach, mein Gott! es ist Zeit, in die Kammer . . . ich kann dort nicht fehlen! . . . Ich soll gegen den Herzog von Marlborough sprechen, welcher Hülfsgelder verlangt . . . Ich werde der Herzogin beweisen, daß ich mich auf Oekonomie verstehe . . . ich werde nicht einen Schilling bewilligen . . . Leben Sie wohl! ich rechne auf Masham, auf Sie und auf unser Bündniß! . . .

(Er geht durch die Thür links ab.)

Siebenter Austritt.

Abigail, dann Masham.

Abigail (will abgehen). Ein schönes Bündniß! . . . wo Alles übel geht . . . ausgenommen für Arthur, indessen . . .

Masham (stürzt bleich und erschreckt herein). Ach, dem Himmel sei Dank, da sind Sie! Ich suchte Sie.

Abigail. Was giebt es denn?

Masham. Ich bin verloren!